

Kleine Geschichte des Ortsteils Großhemlohe
der Gemeinde Pullach i. Isartal

Großhemlohe, vormals Fläsene Loh, Hoßloch, Hesiulohe.
Nach Schmeller deutet der Ortsname auf eine Ansiedlung
in einem Haselwald.

Hesiulohe zählt zu den erstbeurkundeten Ortschaften
in unserem Bereich.

776 schenkt der Bayernherzog Tassilo III. sein Landgut
Hesiulohe dem um 762 gegründeten Kloster Schäftlarn:
"Ich, Tassilo, der Durchlauchtigste Herzog, übergebe
und bestätige im 29. Jahr meines Herzogtums, in der
14. Indikation, zur Erlösung meiner Seele, alles was
Hatto zu Hesiulohe inne hatte und alles was zu dieser
Ortschaft gehört, bebaut und unbebaut, Wiesen und
Wälder und Gärten, alles unverehrt an die Kirche
des hl. Dionysius, die an der bar liegt und der der
ehrwürdige Bischof Waldrich vorsteht, ohne daß jemand
widersprechen könnte."

Von Tassilos Zeit bis 1900 blieb der gesamte heute
bekannte Ortsteil Großhemlohe, mit Ausnahme des ab 1851
errichteten Eisenbahnbauten, ein landwirtschaftliches
Gut mit überwiegender Viehzucht immer in einer
einzigem Hand.

In einem heute nicht mehr bekannten Zeitpunkt
ging der Besitz vom Kloster Schäftlarn auf die

Herrn von Baiersbrunn über.

Am 25. Juli 1301 verkauft Horrad von Baiersbrunn seinen "Hof se Heseloch" für 55 Pfund Münchener Pfennige an das Heilig-Geist-Spital in München.

Im Besitz dieses Spitals blieb die Schwäige bis zur Säkularisation im Jahr 1803.

In dem Gut gehörte auch der Wald nördwärts bis zur heutigen Burg Schwaneck.

Der Besitz diente zur Versorgung des Insanen des Spitals. Dieser bezog aus Heseloch alle landwirtschaftlichen Produkte, Brennholz, Bauholz und Bruchsteine.

Das Fundament des errichteten Turms der Hl.-Geist-Kirche in München besteht aus Heselocher Kegelsteinquadern. Bewirtschaftet wurde das Gut von einem Schwäiger, einem Schwäigerin, einem Züchfütterer und einem Kellerknecht, wozu im Sommer noch zwei Klägde hinzukamen.

Auf den Wiesen im Talgrund konnten zeitweilig bis zu 60 Stück "Müllvieh" geweidet werden.

In einem nicht mehr bekannten Zeitpunkt errichtete das Spital für die Bediensteten eine kleine Kapelle, die von einem dort wohnenden Mäusner betreut wurde. 1698 erfolgt ein Neubau. Es ist dies die unmittelbar hinter der Waldwirtschaft befindliche Kapelle, deren Innenraum kunstgeräthlich sehr interessant ist.

Schon vor dem 30-jährigen Krieg hatte die Schwäige eine Bierauschankgerechtigkeit für das im Spital gebrauchte Bier. Lorenz Pestenrieder berichtet um 1790, daß die Münchner seit "unfürdenkliden Zeiten" zum Vergnügungsort Heseloch hinauswandelten. Vor allem die "Heselocher Trichweih", die am Pfingstmontag und

und noch am Pfingstdienstag gefeiert wurde, was für ganz
Chindlen ein Ereignis. Bei schönem Wetter waren es eine
unübersehbare Menge, die sich dort um die Schwärze und in dem
umliegenden Wald vergnügte.

Die Henelohes Bucherei wurde 1737 und 1747 von dem
Chindlener Hofmaier Petrus Floremans das gestellt.

Am 29. Juni 1779 hat Kurfürst Carl Theodor mit seinem
Hofstaat das Fest besucht.

Als Ende des 18. Jahrhunderts der Englische Garten in Chindlen
in einem Volkspark ausgebaut wurde, schuf man auch
eine Vergnügungstätte, "ein kleines Henelohé". Der Klein-
henelohes See erinnert heute noch daran. Damit wurde das
alte Henelohé zum Großhenelohé.

Als 1803 in Folge der Säkularisation das bis dahin selbständig
Stk.-Geist-Spital aufgelöst wurde, ging die Schwärze in
private Hände über. Die Betreiber wechselten sehr schnell.

Am 6. Januar 1816 kam der französische General-
leutnant Jean Baptist Drouet Graf d'Edon, dem als hohen
Offiziers Napoleons in Frankreich die Todesstrafe drohte,
als Geflüchteter nach Chindlen und ließ sich beim
bayerischen König melden. Dieser kannte Drouet, hatte
er doch im Tiroler Feldzug 1809 eine bayerische Division
befehligt und sich dabei durch Besonnenheit und
Mäßigkeit ausgezeichnet. Der König empfing
Drouet und schickte ihn dann, um einem fran-
zösischen Antragsunterschied vorüberzugehen, in das vor
der Residenzstadt gelegene Großhenelohé und Drouet
lebte dort unbekannt als Baron Schmid. Es gelang
ihm Familie und Vermögen aus Frankreich heraus-
zubringen, so daß er am 8. August 1816 das Gut

Großhennlohe für 18 000 Gulden erwerben konnte.
Er verdriftete gut. 1820 ließ er eine eigene Brauerei
und weil in den Trachang reichende Kellergebäude errichten
Letztere sind noch vorhanden und werden von der Firma
Kermes genutzt. Im Anschluß an den Brauereibau
entstand die heutige Waldwirtschaft.

1825, nach Erlaß eines Rinnestie, ist Dronet wieder
nach Frankreich zurückgegangen, wieder in den
Militärdienst getreten und schließlich nach einer
steilen Karriere als Majorall von Frankreich in den
Ruhestand gegangen. Er ist 1843 in Paris verstorben.

Sein Sohn Hippolyt blieb in Großhennlohe. 1835 verkaufte
er dann das Gut für 85 000 Gulden an den ehemaligen
Staatsminister Maximilian Josef Graf von Montgelas.
Dieser ließ das Gutshaus zu einem kleinen Schloßchen
umbauen. Es wird heute noch als Montgelas-Schloßchen
bezeichnet und ist seit den Vorkriegsjahren im Besitz der
Firma Kermes. Weiter ließ er das Branhaus in den Bier-
keller vergrößern. Neben dem Branhaus ließ er einen fast
40 m tiefen Brunnen graben. Die Wasserförderung erfolgte
durch eine Dampfmaschine.

Als er am 14.6.1838 verstarb ging das Gut auf seinen Sohn
Reichsrat Maximilian Graf Montgelas über.

Dieser verkaufte das Gut ^{Ende Juli} 1846 an den einige Jahre vorher
geadelten Nürnberger Fabrikanten Max Freiherr von Bede,
welcher auch die Hofmadr Paring gekauft und dort die
Paringer Papierfabrik errichtet hatte.

In Großhennlohe ließ er einen gewölbten, geräumigen
Kanal anlegen in dem das Bier, um das Fuhrwerk zu
sparen, direkt vom Branhaus in den Keller am Trachang fließt.

Dieser Brieftauspost schien sich aber nicht bewähren zu haben
Der Kanal ist wieder verfallen.

In dieser Zeit fällt der Bau der Eisenbahnstrecke Chindlen-
Salzburg-Vien, die bei Großheudlohe über die Tisar führte.
Mit dem Bau der Großheudloher Eisenbahnbrücke wurde 1851
begonnen. Grundlage war ein Staatsvertrag zwischen
Bayern und Österreich.

Am 24. Juni 1854 ist die Strecke vom Hauptbahnhof
Chindlen nach dem "Belüftungsorte Großheudlohe" in
Betrieb gegangen.

Am 31. Oktober 1857 folgte dann die Eröffnung der Strecke
Großheudlohe - Holzbrücken - Rosenheim. Die Großheudloher
Brücke war damals mit 30 Metern die höchste Eisenbahn-
brücke der Welt. Sie war von Anfang an auf einen späteren
zweigleisigen Betrieb angelegt.

Am 12. August 1860 wurde dann die Gesamtstrecke Chindlen-
Vien mit großen Feierlichkeiten eingeweiht.

Doch schon ab 15. März 1871 wurde der internationale
Verkehr über eine neue, kürzere Trauer Chindlenhaupt-
bahnhof - Thalbahn - sog. Braunauer Brücke - Ort Bahnhof -
Grafing nach Rosenheim geführt. Die Strecke über Groß-
heudlohe hatte damit nur mehr lokale Bedeutung.

Über sie wurden die Fremdenverkehrsorte Gölhriessee-Bayrischzell,
Tegegnsee und Bad Tölz - Zenggrais an das Bahnnetz an-
geschlossen.

Mit dem Bau der sog. Tisartalbahn, die am 10. Juni 1891
zunächst auf der Strecke Thalboden - Ebenhausen in Betrieb
ging, bekam Großheudlohe einen zweiten Bahnhof, den
Tisartalbahnhof, in dem sich heute der Tisar-Bräu befindet.

1908/09 wurde die Großheudloher Eisenbahnbrücke

zweigleinig ausgebaut.

Nach Umstellungen im Staatsverkehr wurde der altgediente Großhändler Staatsbahnchef zum 31. Mai 1981 aufgegeben. Als die Tragfähigkeit der Eisenbahnbrücke, dem einstigen Technischen "Künderwerk" nicht mehr zu reichen war, wurde die Brücke in der Zeit vom Mai 1983 bis zum Juni 1986 durch einen Steinbau ersetzt.

Um wieder mehr in die Zeit des Freiherrn von Bente als Gutsherr und Brauereibesitzer in Großhedele.

Während des Baus der Eisenbahnbrücke betriebe er neben der Baustelle auf seinem Grund eine Schankhütte. Dabei kam es zum Streit mit dem Wirt aus Thalbriden der auf Bahngrund im Tal ebenfalls eine Schankhütte aufgestellt hatte. Dabei mußte sich Bente eine schlechte Qualität seines Bieres vorwerfen lassen.

Nach seinem Tod, 1862, ging der Bente an seine einzige Tochter Pauline über. Sie war mit dem Reichsgrafen Franz von Gatterburg verheiratet. Das Ehepaar wohnte im Schloß Pasing. Es verkaufte das Gut Großhedele zum 1. September 1875 an den am 2. 9. 1818 in Grafenwiesen bei Hötting geborenen Georg Zull sen. Er brachte nach und nach die ausnehmend veraltete Brauerei auf den neuen Stand des Technik.

1879 wurde das Brauhaus mit Kälzerei vollständig umgebaut. 1881 wurde ein zusätzlicher Keller, der sog. Sommerkeller, angelegt. In ihm wurde das im Frühjahr etwas stärker eingebraute Märzenbier eingelagert, welches den Sommerbedarf deckte, denn im Sommer konnte damals, bis zur Verbesserung der Lindernden Kühlmaschinen, wegen der höheren Temperaturen nicht gebraut werden. Die Kellergerölbe gingen tief in den Untergrund um eine

möglichst gleichmäßige Temperatur für die Lagerung des Bieres zu erhalten, das indem mit Naturs eis gekühlt wurde. Das jährlich des Isar entnommene Eis belief sich auf 30000 Zentner.

Um den Wald wurde in Richtung der Brügg Ghaus an der eine breite Straße angelegt um den Biertransport zu erleichtern.

Am 16. Oktober 1883 ist Georg Hall sen. verstorben und das Gut ging an seinen am 11. Juni 1855 in Untering geborenen Sohn Georg jun. über. Dieser wurde später Landrat von Oberbayern, dies entspricht einem heutigen Regierungspräsidenten.

Für Sicherung des Bierumsatzes wurden von Georg Hall jun. einige Gaststätten erworben. So zum Beispiel das Besamschlößl, die Gaststätte "Die Post" in Forsternried und die ehemalige Gaststätte "Georgenstein" in Baierbrunn. Auch beim Rabenwirt in Pullach u. in der Gaststätte "Eisviere" in Grünwald wurde das sehr geschätzte Großhendlöcher Bier ausgedient.

Um 1900 begann Georg Hall landwirtschaftlichen Grund zu parzellieren und an Bauwillige zu verkaufen. Das war der Ursprung der sog. Landhausriedlung Großhendlöcher. Er beabsichtigte den Ort zu einer eigenständigen Villenkolonie auszubauen. Er initiierte u. finanzierte eine Kirchen- und Pfarrstiftung. Die von ihm angelegten Erdkrüßmühlstraßen benannte er nach seiner Mutter (Hilariaste.), seinem Vater (Georgenste.) und seiner Frau (Charienste.).

Im Zuge der schon um die Jahrhundertwende einsetzenden Konzentration im Brauergewerbe wurde das Großhendlöcher Braurecht am 15. November 1910 für 20 Jahre von der Spatenbrauerei abgelöst und die Brauerei stillgelegt. Statt Großhendlöcher Bier gab es nun in den Gaststätten Spatenbier.

Am 19. Juli 1912 ist Georg Hall mit 57 Jahren verstorben.

Im 1. Weltkrieg, etwa 1915, wurde das Brauereigebäude

abgerinnen und die kupfernen Sudpfannen und Gefäßungen für die Granatenproduktion verwendet.

Der Sommerkeller wird wohl zunächst leer gestanden sein, bis in den 30er Jahren dort die Postkutsche Botzenhardt Einzug hielt. Als diese dann nach Geiselgasteig umzog, wurde das Kellergebäude am 15. 7. 1940 von der Kellererei und Wein-
großhandlung Franz Xaver Hilmer als Zweigbetrieb erworben. In den Kellergeröllen standen nun statt Bierfässern Stahl-
tanks mit Obstsäften. In der Kriegs- u. Nachkriegszeit brachten viele Großhändler ihr Gastenobst dorthin zum Versaften. Ein ganz leichter Obstgeruch haftet heute noch in den Geröllen. In der Kellererei waren durchschnittlich 7 Arbeiter beschäftigt, die in guten Obstjahren bis zu 14 ausstiegen. Zum 1. 2. 1972 wurde der Betrieb eingestellt und das Anwesen von dem Konditormeister Hans Zoulek erworben, der es einer vielfältigen Nutzung ungefüllt hat. Nun wieder wurde nun Gesamtgut.

Nach dem Tod ihres Mannes hat die Witwe Halls den Ökonomenrat Josef Oswald geheiratet. Sie ist jedoch nach kurzer Ehe am 30. 3. 1914 verstorben. 1919 verkaufte Josef Oswald das gesamte Gut Großheuloh, nachdem es noch den ganzen Großheulohes Wald bis hinauf zur Burg Schwandl hatte abholzen lassen, an die Fabrikantenfamilie Wöllner aus dem Rheinland. Ein Sohn der Familie, Fritz Wöllner, machte das Gut Großheuloh in seinem Wohnsitz. Er ließ den Wald wieder aufforsten und belebte Anfangs des 20er-Jahre nochmals die das niedersiegende Landwirtschaft. Es kaufte Zuchtvieh und ließ die brachliegenden Äcker wieder pflügen. Doch es stellte sich nicht der erwartete wirtschaftliche Erfolg ein und die Landwirtschaft wurde endgültig aufgegeben. Unbratiges

wurde die Parzellierung des Feldes und der Verkauf als Baugrund.
So entstand unter der Wöllner'schen Güterverwaltung ab 1925 die
"Villenkolonie Großheuloh".

In einem Plan der "Höhenridlung Großheuloh" waren am
nördlichen Ortsrand, links u. rechts neben der heutigen Heilmann-
straße, eine Kirche, ein Gärthaus, Gadenbauten und ein
Saalbau vorgesehen. Diese Planung wurde noch in einem
im Mai 1935 genehmigten Bebauungsplan übernommen,
es war indes ein Fernziel, das durch den Ausbruch des
2. Weltkrieges nicht mehr verwirklicht werden konnte.

1952 konnte die kath. Kirche Hl. Dreifaltigkeit, nicht zuletzt
dank eines mündlich liegenden Grundstückes der Familie
Halt, eingeweiht werden. Bis in diesem Zeitpunkt wurden
die Gottesdienste in der kleinen Kapelle hinter der Waldorfschule
gefeiert. Am 25. September 1964 ist Fritz Wöllner als Ehren-
bürger der Gemeinde Pullach i. Isartal verstorben.

1976 hat Großheuloh das 1200 jährige Jubiläum der ersten
schriftlichen Erwähnung des Ortes gebührend gefeiert.

Erwin Deprome
Gemeindearchivar